

Wiener Figaro

Inhalt

Vorwort des neuen Präsidenten Dr. Wolfgang Gerold	3
Ein großer Dank an Univ.-Prof. Dr. Barbara Moser <i>Präsidentin der Mozartgemeinde von 2018 bis 2022</i>	7
Unser Team stellt sich vor	
Motto: <i>Wer keinen Humor hat, ist auch sonst nicht ernst zu nehmen</i>	9
Senatsrat Dr. Wolfgang Gerold	
Motto: <i>Mozart - der göttliche Weltmeister</i>	10
Hofrat Dr. Dr. h.c. Wolf Peschl	
Motto: <i>Es ist des Lernens kein Ende</i>	16
Charlotte Leitner	
Motto: <i>Ohne Zauberflöte nicht lebensfähig</i>	20
Nicolas Radulescu	
Motto: <i>Mozart ist und bleibt unerklärlich</i>	24
Senatsrat Prof. Dr. Helmut Kretschmer	
Motto: <i>Heute wundere ich mich über nichts mehr</i>	29
Dr. Roman Seeliger	
Motto: <i>Von der Pflicht zur Kür</i>	35
Veranstaltungshinweise	41
Preisträgerkonzert mit Julius Schantl und Ulrich Konrad	41
Kammermusikkonzert	
Hommage an R.Strauss und W.A.Mozart.....	41
Seeliger Beethoven	
Eine musikalische Komödie mit Roman Seeliger	42
Kabarette die Operette (Wien-Premiere)	
Eine musikalische Komödie mit Roman Seeliger	42
Willst du im 7. Himmel sein	
Operettenrevue Hommage an Willy Leitner	43
Kaiserfleisch (Uraufführung)	
Schwarze Komödie mit Musik von Michael Korth	43
Führung durch den St. Marxer Friedhof	44
Mythos Mozart <i>Tauchen Sie ein in ein Reich der Sinne!</i>	
Willkommensgeschenk für neue Mitglieder	45
Impressum	46



Vorwort des neuen Präsidenten Dr. Wolfgang Gerold

Liebe Mitglieder der Mozartgemeinde Wien,

nach Jahrzehnten im Vorstand der Mozartgemeinde, zunächst als Vermögensverwalter, die letzten vier Jahre als Vizepräsident, darf ich Sie an dieser Stelle als am 7. Dezember 2022 gewählter Präsident unserer altherwürdigen Vereinigung begrüßen. Mit Vorgängern wie Professor Werba, Kammersänger Walter Berry und Burgtheater-Doyen Kammerschauspieler Michael Heltau ist mir dies eine große Ehre, und es gilt damit, in übergroße Schuhe zu schlüpfen. Ich werde mich mit meinem zum Teil neuen Team sehr bemühen, Ihren Erwartungen nahezukommen.

Es gibt in der Mozartgemeinde Wien viel Kontinuität, aber auch Veränderung. Für den Vorstand konnten einige neue Mitglieder gewonnen werden, die durchwegs renommierte Künstler*innen sind: Charlotte Leitner, Nicolas Radulescu, Vasilis Tsiatsianis und Zacharias Galaviz Guerra.

Außerdem binden wir unseren Ehrenpräsidenten Prof. Dr. Helmut Kretschmer mit seiner langjährigen Erfahrung jetzt wieder mehr ein. Ich freue mich auch, dass unser jahrzehntelanges Vorstandsmitglied Hofrat Dr. Wolf Peschl jetzt die Funktion des Vizepräsidenten übernommen hat.

Sehen Sie sich unsere Lebensläufe auf der Homepage der Mozartgemeinde Wien an und lesen Sie in diesem Heft kurzweilige Interviews, die unser Generalsekretär Dr. Roman Seeliger (der nun dankenswerterweise überhaupt unser Herzstück, den *Wiener Figaro*, betreut) mit unseren Spitzenvertreter*innen geführt hat.

Ich selbst werde mich um unsere laufend zu aktualisierende Homepage kümmern. Gehen Sie auf <https://mozartgemeinde-wien.at> – es gibt schon jetzt viel Neues dort zu lesen. Beide Änderungen ersparen uns nicht nur laufend viel Geld, sondern auch unnötigen Koordinationsbedarf mit externen Dienstleistern.

Unsere Veranstaltungen werden Sie künftig gleich auf der 1. Seite der Homepage finden. Ich darf Sie daher bitten, dort immer wieder vorbeizuschauen, damit Sie aktuell über unser Veranstaltungsangebot informiert bleiben. Selbstverständlich werden diese auch hier im *Wiener Figaro* angekündigt.

Roman Seeliger hat auch eine Facebook-Seite eingerichtet, welche die Kommunikation zwischen uns allen ebenfalls erleichtern soll.

Viele unserer Konzerte werden in Hinkunft im *Restaurant Maschu Maschu* (1070 Wien, Neubaugasse 20) stattfinden, wo es einen dem *Figarohaus* nicht unähnlichen Konzertsaal im Kellergewölbe gibt. Der Vorteil liegt darin, dass wir unsere Veranstaltungen dort kostenlos abhalten können und uns überdies jeweils vor und nach der Veranstaltung ein vielfältiges und reichhaltiges kulinarisches Angebot zur Verfügung steht.

Unserem Ehrenpräsidenten Prof. Dr. Helmut Kretschmer und unserem neuen Vizepräsidenten Hofrat Dr. Wolf Peschl bin ich dafür sehr dankbar, weiterhin Führungen und Reisen anzubieten.

Neu ist unter anderem, dass wir für Eigenveranstaltungen keine Karten mehr auflegen und keinen Eintritt verlangen werden. Solche Events sind für Mitglieder künftig grundsätzlich kostenfrei. Wir bitten allerdings um eine freiwillige Spende.

Diese Vorgangsweise erspart uns großen administrativen und abrechnungstechnischen Aufwand. Für teilnehmende Nicht-Mitglieder wird eine Jahresmitgliedschaft in Höhe des Mitgliedsbeitrages (also 25 €) ausgestellt. Wir hoffen, dass bei Interesse an der Mozartgemeinde Wien diese Mitgliedschaft in den Folgejahren bestehen bleibt.

Eine weitere Änderung betrifft unsere Generalversammlung, die weiterhin im wunderschönen Ambiente des Festsaals des Bezirksmuseums Josefstadt stattfindet, allerdings künftig im Laufe des jeweiligen *vierten* Quartals und natürlich mit einer ansprechenden musikalischen Umrahmung.

Wir haben auch zahlreiche bestehende Kooperationen mit anderen Vereinen und Organisationen, die es uns ermöglichen, unseren Mitgliedern da und dort Vergünstigungen anzubieten.

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass es auch neue Kooperationen wie die Zusammenarbeit mit der Internationalen *Richard Strauss-Gesellschaft* geben wird, deren Vizepräsident ich bin. Da beabsichtigen wir gemeinsame Konzerte, vielleicht auch einmal ein Symposium über Richard Strauss' Verehrung von Mozarts Musik und den Einfluss dieser Haltung auf die Kompositionen des Spätromantikers.

Eine weitere Zusammenarbeit gibt es mit dem im Vorjahr eröffneten *Mythos Mozart* (1010 Wien, Kärntnerstraße 19), einem

Projekt, das in einer völlig neuen, multimedialen Art an das *Wunder Mozart* (Notizen von Richard Strauss) heranführt.

Soweit Sie dies noch nicht getan haben, darf ich Sie höflichst um Überweisung des Mitgliedsbeitrages 2023 auf unser Konto (IBAN: AT20 2011 1841 2572 9900 – BIC: GIBAATWWXXX) bitten. Der jährliche – im Vergleich zu anderen kulturellen Vereinen ausgesprochen moderate – Mitgliedsbeitrag beträgt 25 € für ordentliche Mitglieder und 13 € für Jugendliche und Studierende.

Natürlich würden wir uns freuen, wenn auch Sie uns neue Mitglieder bringen. Senden Sie uns einfach das Beitrittsformular des neuen Mitglieds per E-Mail oder Post, und Sie erhalten von uns als kleines Dankeschön wahlweise eine kostenlose Eintrittskarte im Wert von 24 € für *Mythos Mozart* oder eine kostenlose Eintrittskarte im Wert von 20 € für das *Marionettentheater Schönbrunn*.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Heftes!

Mit den besten Grüßen,

Ihr



Wolfgang Gerold

**Ein großer Dank an
Univ.-Prof. Dr. Barbara Moser
*Präsidentin der Mozartgemeinde
von 2018 bis 2022***

Frau Prof. Dr. Barbara Moser möchte ich nicht nur für Ihre Präsidentschaft in den letzten viereinhalb Jahren, die ja leider durch Corona beeinträchtigt waren, sehr, sehr herzlich Dank sagen, sondern vor allem auch für Ihre langjährige Zugehörigkeit zur Mozartgemeinde Wien und für ihr Engagement in unserem Vorstand. Vor ihrer Präsidentschaft war Barbara ja bereits neun Jahre lang unsere Vizepräsidentin.



Unsere frühere Präsidentin Barbara Moser am Flügel

Barbara Moser erhielt bereits im Alter von fünf Jahren ihren ersten Klavierunterricht bei Prof. Renate Kramer-Preisenhammer an der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, welcher in das Studium des Konzertfachs Klavier bei

Professor Heinz Medjimorec mündete. Einer von Barbaras Studienkollegen war übrigens unser Generalsekretär Roman Seeliger.

Ausgezeichnet mit einer Vielzahl von Preisen, konzertierte Barbara Moser über fünfundzwanzig Jahre als Solistin regelmäßig in Österreichs wichtigsten Konzertsälen und bei bedeutenden internationalen Festivals. Sie arbeitete mit vielen Dirigenten und Orchestern von Weltruf zusammen. Ihre Diskographie umfasst elf Solo-CDs, darunter die mit der *Wiener Flötenuhr* für die beste Mozart-Interpretation des Jahres 2005 ausgezeichnete Duo-CD *Hommage à Mozart*. Seit 1999 unterrichtet sie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Ganz besonderer Dank gilt ihr für ihre zahllosen ehrenamtlichen Auftritte im Rahmen der Mozartgemeinde, die unsere Mitglieder immer besonders erfreut haben. Die Neugestaltung der Homepage und Modernisierung des *Wiener Figaro* sind ihr besonderes Verdienst. Mit dem Aufspüren besonderer Talente für unsere Nachwuchs-Preise ist Frau Prof. Moser in den vergangenen gut fünfzehn Jahren immer richtig gelegen, denn alle Ausgezeichneten sind zu herausragenden Musiker*innen gereift.

Natürlich freuen wir uns, dass uns Frau Prof. Dr. Moser weiter verbunden bleibt und für uns auch weiterhin Mozart spielt. Weiters hat sie bereits zugesagt, am 29. April 2023 um 19 Uhr im Figarohaus (1010 Wien, Domgasse 5) gemeinsam mit mir den Goldenen Mozartring der Mozartgemeinde Wien dessen nächstem Träger, dem renommierten Mozartforscher Prof. Ulrich Konrad, zu überreichen.

Der gesamte neue Vorstand wünscht unserer jungen Altpräsidentin sowohl privat als auch beruflich für die Zukunft das Allerbeste.

Dr. Wolfgang Gerold
Präsident

Unser Team stellt sich vor

Motto: *Wer keinen Humor hat, ist auch sonst nicht ernst zu nehmen*

Seit Dezember 2022 haben wir also einen neuen Vorstand. Unser Präsident Wolfgang Gerold gehört ihm ja schon Jahrzehnte an (zuletzt als Vizepräsident), unser jetziger Vizepräsident Wolf Peschl ebenfalls, und ich, der Jüngste unter den ‚Alten‘ wurde im Jahr 2018 erstmals zum Generalsekretär gewählt. Alle anderen Vorstandsmitglieder waren noch nie in diesem Gremium der Mozartgemeinde Wien.

Wir nehmen die Wahl durch die Generalversammlung zum Anlass, Ihnen die ‚Neuen‘, aber auch die ‚Alten‘ im *Wiener Figaro* vorzustellen. Ich führe daher mit den Mitgliedern des Vorstandes Gespräche, um Ihnen die (leider einzige) Dame und alle Herren auch menschlich ein wenig näherzubringen.

Aus Termingründen werden Ihnen die Interviews mit den Vorstandsmitgliedern Vasilis Tsiatsianis und Zacharias Galaviz Guerra in einem der nächsten *Wiener Figaros* nachgereicht.

Dafür gibt es in dieser Ausgabe ein Gespräch mit unserem Ehrenpräsidenten Helmut Kretschmer, der darin besonders anerkennende Worte für Margit Fliegenschnee findet, die früher dem Vorstand angehört hat.

Was verbindet uns mit Mozart? Welchen künstlerischen Background haben wir? Was sind unsere Pläne?

Für mich war es wichtig, ein Augenzwinkern in die Interviews hineinzubringen. Denn frei nach Mozart: Wer keinen Humor hat, ist auch sonst nicht (ganz) ernst zu nehmen.

Herzlichst

Ihr

Roman Seeliger (*in den Gesprächen ,RS‘*)

Senatsrat Dr. Wolfgang Gerold

Motto: Mozart - der göttliche Weltmeister



- *Präsident seit Dezember 2022, Vizepräsident 2018-2022, seit 1989 im Vorstand*
- *Studium der Pharmazie an der Universität Wien 1973-1978*
- *Mitglied des Apothekerkammerpräsidiums 2012 -2017*
- *Obmann(-Stv.) der Pharm. Gehaltskasse für Österreich 1997-2012*
- *Leiter der Stabsstelle Medizin-ökonomie und Pharmazie in der GD des Wiener Krankenanstaltenverbundes 1989-2015*
- *Solist Lehárfestival Bad Ischl 2013-2017, Bühne Baden, Festival Steyr, Tiroler Festspiele Erl*
- *Seit 2018 LehárTHEATERostern in Bad Ischl: Gründer, Intendant und Schauspieler*

RS: Lieber Wolfgang, dein Motto erinnert mich an einen der größten Pianisten, die Österreich hervorgebracht hat: an Friedrich Gulda.

WG: Ja, Gulda hat oft vom göttlichen Weltmeister Mozart gesprochen. Diese Bezeichnung begleitet mich fast mein ganzes bisheriges Leben. Meine Eltern haben mir nicht zufällig den Vornamen Wolfgang gegeben. Ich erinnere mich noch genau, dass ich mich als Heranwachsender manchmal gegen diese Anspielung auf Mozart zur Wehr gesetzt habe, wo ich doch zunächst viel mehr mit Beethoven, Wagner und Richard Strauss anfangen konnte.

RS: Aber irgendwann muss es bei dir ‚Klick‘ gemacht haben, wenn Mozart heute dein göttlicher Weltmeister ist.

- WG: Das Schlüsselerlebnis für mich war die nähere Auseinandersetzung mit seinen Klavierkonzerten. Und mit dem Requiem.
- RS: Die Klavierkonzerte haben dir also gewissermaßen die Augen – oder besser gesagt – die Ohren geöffnet. Plötzlich war dir bewusst, wie genial Mozarts Musik ist.
- WG: Ja, und das Verständnis dieser Werke hat mir den Weg dafür geebnet, auch seine *anderen* Kompositionen – vor allem Mozarts Opern – zu lieben. Dann verstand ich auch den berühmten Rat seines Mentors Graf Waldstein an Beethoven: *Empfangen Sie Mozarts Geist aus Haydns Händen.*
- RS: Ist ein Leben ohne Mozart für dich denkbar?
- WG: Gottlob, nein! Musik, vorwiegend von Bach bis Mahler, Operette, Chansons und Wienerlieder, bestimmt zunehmend mein Leben. Mozart nimmt dabei einen besonderen Stellenwert ein. Vom 8. Lebensjahr an lernte ich privat Klavier, und – wie gesagt – war Mozart bald mein Favorit, sodass ich im frühen Erwachsenenalter den Plan hatte, sein Klavierkonzert in d-Moll, KV 466, zu spielen. Ausgestattet mit einer Minus One-Schallplatte hoffte ich, dieses Ziel zu erreichen.
- RS: Diese Minus One-Platten waren Aufnahmen des Orchesterparts ohne Klavier. Ihr Zweck war es, einem Instrumentalisten zu ermöglichen, zu Hause mit einem Orchester aus der Konserve zu proben.
- WG: Ja, doch ich scheiterte kläglich. Mein Ziel, dieses Konzert öffentlich zu spielen, ließ mich aber nicht mehr los. 2010 habe ich es schließlich im Festsaal der Universität Wien mit dem Universitätsorchester unter Vijay Upadhyaya aufgeführt. Zuvor spielte ich schon den zweiten Satz aus dem C-Dur-Konzert KV 467 im Jahr 2008 unter Robert Zelzer im Festsaal der Wiener Hofburg mit dem Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ...

RS: (*unterbricht*) Das ist jener – äußerst populäre – Satz, der im 20. Jahrhundert als Musik für den Film über die dänische Hochseilartistin Elvira Madigan verwendet wurde und deshalb diesen Beinamen bekam ...

WG: ... und im Jahr 2015 unter Nicolas Radulescu den mir besonders am Herzen liegenden zweiten Satz aus dem Es-Dur-Klavierkonzert, KV 482.

RS: Du bist aber vor allem als Sänger tätig.

WG: Von 2013 an sang ich Solo und Chor beim *Lehárfestival Bad Ischl* und außerdem auf einer Tournee den Falke in der Operette *Die Fledermaus* unter der Regie von Charlotte Leitner, weiters im *Mann von la Mancha* in Güssing und Steyr und an der Bühne Baden etwa den Zeta in der *Lustigen Witwe*.



*Mia bella Signorina, MuTh 2021:
Merle Krammer & Wolfgang Gerold als
Retty und Hans Gerold;
Raub der Sabinerinnen, Bad Ischl:
Charlotte Leitner & Wolfgang Gerold als
Frau Prof. Gollhammer und Emanuel Striese*



RS: Für die Leser*innen des Figaro wahrscheinlich besonders interessant: Du warst auch im Rahmen der Mozartgemeinde Wien zu hören.

WG: Ja, im Mai 2017 im Bezirksmuseum Josefstadt mit Liedern und Arien von Mozart und meinem Vater Hans Gerold unter dem Titel *Mozart trifft Gerold*. Für meinen momentanen Lebensabschnitt gibt es nichts Schöneres, als auf einer Bühne zu stehen und für das Publikum da zu sein.

RS: Gibt es für dich so etwas wie ein Lieblingswerk von Mozart?

WG: Diese Frage ist im Grunde nicht zu beantworten, weil so gut wie alle Werke Mozarts großartig sind. Wenn ich mich aber doch zu einer Auswahl hinreißen lasse, so würde ich mich für sein Requiem, die Oper *Così fan tutte* und natürlich das bereits erwähnte Klavierkonzert in d-Moll, KV 466, entscheiden.

RS: Wenn wir jetzt einmal deine Ambitionen im Rahmen deiner neuen Präsidentschaft außer Acht lassen, wo liegt im Moment sonst dein Fokus?

WG: Auf dem Schauspielfestival *LehárTHEATERostern*, das ich 2018 in Bad Ischl gegründet habe. Zunächst spielten wir im Lehártheater, das fast 200 Jahre alt ist. Diese Bühne ist ein richtiges Kleinod.

RS: Es freut mich, dass du diesen Begriff verwendest, weil du damit ein wenig dazu beiträgst, dass er nicht ganz in Vergessenheit gerät. Die FAZ hat nämlich schon vor mehr als 15 Jahren geschrieben, dass *Kleinod* das schönste bedrohte Wort der deutschen Sprache ist.

Zu diesem – von dir so genannten – Kleinod-Theater passte aus meiner Sicht auch die Auswahl der Stücke, die du auf den Spielplan gesetzt hast: etwa *Das Konzert* von Hermann Bahr und die *Pension Schöllner*. Wegen der Notwendigkeit, das Lehártheater zu renovieren, fanden die Aufführungen des *Unbestechlichen* von Hugo von Hofmannsthal dann nicht mehr im Lehártheater, sondern im Kongress&TheaterHaus Bad Ischl statt. In diesem Stück konntest du deine Traumrolle des Theodor spielen. Und was steht heuer auf dem Programm?

WG: Zu Pfingsten bringen wir mit *Kaiserfleisch* von Michael Korth erstmals eine Uraufführung heraus, und im Kulturhauptstadtjahr 2024 werden wir den Klassiker *Der Talisman* von Nestroy unter der Regie von Charlotte Leitner auf die Bühne bringen.

RS: Hast du neben Mozart *noch* ein künstlerisches Herzensanliegen?

WG: Das ist natürlich das Wiederbekanntmachen des Werkes meines Vaters *Hans Gerold* (1884-1958). Am Anfang des 20. Jahrhunderts war er zunächst ein Treumann-Imitator.

RS: Zum besseren Verständnis: *Louis Treumann* spielte den Danilo in der Uraufführung der *Lustigen Witwe* von Franz Lehár.

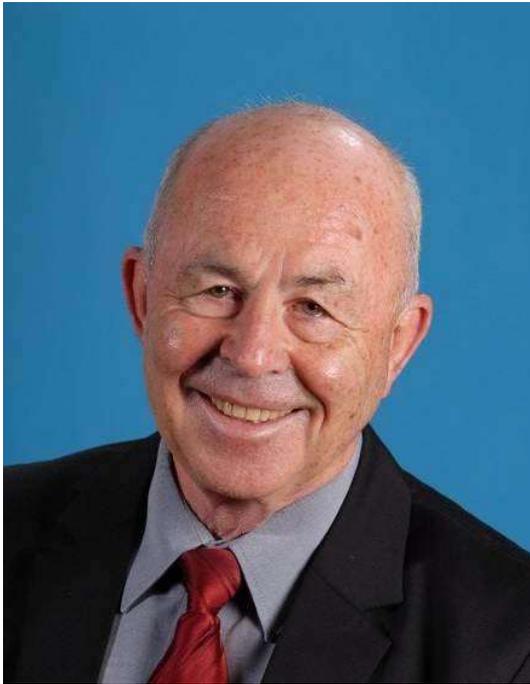
WG: Ja, und ab den 1920er Jahren hat mein Vater Chansons und Wienerlieder komponiert, die ich an vielen Orten singe. Mein wichtigstes Projekt für Hans Gerold war das musikdramatische Werk *Mia bella Signorina*, in dem das wechselhafte Leben Hans Gerolds und seiner Familie, gepaart mit seinem großen musikalischen Schatz, erzählt wird. Das Buch hierzu habe ich gemeinsam mit Charlotte Leitner erarbeitet, die auch Regie führte und darüber hinaus auf der Bühne zu sehen war. Nicolas Radulescu hat die Uraufführung am 24. Oktober 2021 im MuTh dirigiert, Vasilis Tsiatsianis den wesentlichen Klavierpart übernommen.

Eine besondere Freude war es für mich, dass meine im letzten Sommer verstorbene Mutter – selbst jahrzehntelang Mitglied der Mozartgemeinde – diese Hommage an ihren Mann noch erleben durfte. Vasilis Tsiatsianis und seine Frau Yulia Savrasova haben dankenswerterweise das gesamte Notenmaterial meines Vaters neu gesetzt, sodass ich es als Gesamtwerk *Geroldiana* in Buchform herausbringen konnte. So bleibt es für die Nachwelt erhalten. Den Nachlass meines Vaters habe ich gemeinsam mit meinen Geschwistern im Vorjahr dem Institut *exil.arte* der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien übergeben.

- RS: Zurück zu Mozart. Seine Musik hat ja einerseits enormen Tiefgang, auf der anderen Seite kommt aber auch Mozarts Humor durch.
- WG: Besonderen Tiefgang hat für mich das Terzett Soave sia il vento aus der Oper Cosi fan tutte, besonderen Charme sein Sextett Ein musikalischer Spaß, KV 522. Es entstand 1787 mit witzig atonalen Stellen, die für unsere heutigen Ohren gar nicht mehr so absurd klingen.
- RS: Sicherlich war die Fallhöhe des musikalischen Witzes für das Publikum Mozarts viel größer als heute, weil die Menschen nur die – aus heutiger Sicht – traditionelle Harmonik kannten. Damit hat die Absurdität damals wohl auch viel stärker gewirkt als für uns.
- WG: Witzig sind natürlich auch zahlreiche Briefe Mozarts.
- RS: Apropos witzig. Hast Du einen Witz auf Lager, der mit dem göttlichen Weltmeister zu tun hat?
- WG: Mozarts Musik hat, wie gesagt, so viel Charme und Witz, dass ich keine Witze über ihn brauche.

Hofrat Dr. Dr. h.c. Wolf Peschl

Motto: *Es ist des Lernens kein Ende*



- *Im Vorstand seit Jahrzehnten; seit 2022 Vizepräsident*
- *Studierte Geschichte/Kunstgeschichte an der Universität Wien (Promotion zum Doktor phil.) und*
- *Klavier/Musikpädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Staatsprüfung)*
- *Langjähriger Direktor des Wiener Gymnasiums Kundmanngasse*
- *Präsident der „Europäischen Arbeitsgemeinschaft Schulmusik“ von 1991 bis 1993*
- *langjähriger Vizepräsident des Österreichischen Musikrates (ÖMR)*

RS: Du bist den Mitgliedern der Mozartgemeinde ja schon bestens bekannt, nicht nur durch deine leidenschaftliche Beschäftigung mit dem Leben, Wirken und Schaffen Mozarts, sondern vor allem durch das Angebot deiner Bildungsreisen in Europa, aber auch in alle anderen Kontinente mit besonderer Vorliebe für den Himalaya, die dort lebenden Menschen und ihre Religion, Kunst und Kultur.

Heute möchte ich dich den Leser*innen des Figaro von einer etwas anderen Seite näherbringen und vor allem den Lehrer Wolf Peschl ins Zentrum rücken, da ich doch im Akademischen Gymnasium – wie auch Charlotte Leitner – zu deinen Schützlingen gehört habe.

Dein Motto „Es ist des Lernens kein Ende“ ist nichts anderes als der Grundsatz des lebenslangen Lernens, den wir in fast

jeder Talk Show von Bildungs- und Wirtschaftspolitiker*innen zu hören bekommen. Du hast mir das aber schon in den 1970er Jahren ins Stammbuch geschrieben.

WP: Daran kannst du dich noch erinnern? Der Satz wird jedoch nicht Mozart zugeschrieben, sondern Robert Schumann. Aber er trifft natürlich auch auf die Interpretation der Werke Mozarts zu, die bekanntlich am leichtesten und gleichzeitig am schwierigsten sind. Sie zu lernen ist eine Lebensaufgabe.

RS: Du kannst davon im wahrsten Sinne des Wortes ein Lied singen, warst du doch mehr als 40 Jahre Chorleiter und Dirigent von zahlreichen öffentlichen Chor- und Orchesterkonzerten im Wiener Musikverein und im Wiener Konzerthaus mit viel Mozart im Programm, aber auch im Wiener Stephansdom und anderen Kirchen sowie in großen Konzertsälen beispielsweise in Budapest, Halle/Saale oder Dessau.

WP: Auch meine zahlreichen CD- und Schallplatten-Einspielungen enthalten viele Mozart-Interpretationen. Mozart hat mich in meinem ganzen Leben niemals losgelassen. Im Rahmen meiner Funktion als verantwortlicher Leiter von internationalen musikpädagogischen Kongressen hat Mozart immer eine große Rolle gespielt, so etwa beim Mozartkongress mit Sir Yehudi Menuhin in den 1990er Jahren.

RS: Auch hast du bei Musik-Kongressen mitgewirkt, bei denen gewissermaßen eine Brücke zur Psyche geschlagen wurde, so etwa in Wien 1985 gemeinsam mit dem legendären Professor Erwin Ringel. Glaubst du, dass die Beschäftigung mit Musik den Psychiater erspart?

WP: Die Beurteilung dieser Frage überlasse ich doch lieber den Ärzten. Dass sich die Musik im Allgemeinen und die Musik Mozarts im Besonderen stabilisierend auf die Psyche auswirken kann, steht für mich jedoch außer Zweifel. Es

kommt nicht von ungefähr, dass es sogar ein Studium der Musiktherapie gibt.

RS: Das Akademische Gymnasium war ja auch die Stätte des Wirkens des Altphilologen Wolfgang Wolfring und seiner legendären Inszenierungen von Werken der alten Griechen. Du hast unter anderem auch dafür Bühnenmusiken etwa zu Werken von *Sophokles*, *Euripides* und *Aristophanes* komponiert.

WP: Es gab davon auch zahlreiche internationale TV-Ausstrahlungen des Fernsehens im In- und Ausland.

RS: Am Herzen lagen dir auch deine Arbeiten für die musikpädagogische Fachzeitschrift *Musikerziehung*. Wo hast du deine Gastvorlesungen darüber gehalten?

WP: An sämtlichen Musikuniversitäten in Österreich und an Universitäten in Ankara, Brunn, Cambridge, Leuven, München, Nürnberg, Olmütz, Peking, Prag, Prešov und Zagreb.

RS: Mir persönlich hast du während meiner Gymnasialzeit die *Zauberflöte* nähergebracht. In einer der legendären Schulaufführungen des Akademischen Gymnasiums wurde dieses Werk mit dir in der Rolle des *Papageno* aufgeführt.

WP: Stimmt. Jetzt, wo du es sagst, erinnere ich mich genau. Die Pianistin Christiane Schmidt (jetzt Karajeva) spielte damals in einer Hosenrolle den *Tamino*.

RS: In der Szene, in der dem Papageno der Mund zugesperrt wird (Tamino: „*Der Arme kann von Strafe sagen, denn seine Sprache ist dahin.*“), ist so gelöst worden, dass dein Mund mit einem Wundpflaster zugeklebt wurde. Ich platzte in eine der Proben hinein, weil ich als ganz kleiner Stöpsel, der ich damals war, in den Physiksaal zur Chemiestunde musste und der kürzeste Weg durch den Festsaal führte, in dem gerade die Vorbereitungen stattfanden. Ich war total irritiert und fand es irgendwie peinlich, meinen Geschichts- und

Musiklehrer mit einem Pflaster auf dem Mund „hm hm hm hm“ singen zu sehen und zu hören. Ich muss schrecklich dumm dreingeschaut haben. Dann sah ich auf die Noten, las Mozart auf dem Umschlag und dachte: „Hochkultur! Also kein Grund, sich zu genieren!“ Ich glaube, ich habe dir das nie erzählt.

WP: Nein, das höre ich zum ersten Mal. Ich war ja auch Autor von zahlreichen Drehbüchern für Schulfunksendungen im Radio und Fernsehen. Aus dieser Begebenheit wäre vielleicht etwas Lustiges entstanden, hätte ich diese Geschichte damals schon gekannt.

RS: Für Humor hast du jedenfalls im Unterricht auch immer gesorgt und damit musikalische Weisheiten spielerisch transportiert. Wenn auch nicht ganz jugendfrei.

WP: Um Gottes willen! Was kommt jetzt?

RS: Du hast einen berühmten Dirigenten mit folgendem Satz zitiert: „Wenn ich nicht höre Bass, ich sch... auf Melodie!“

WP: (lacht) Das habe ich gesagt?

RS: Diese Erkenntnis hat sich jedenfalls in meinen Ganglien verfestigt.

WP: Dann war es didaktisch richtig.

RS: Mit Sicherheit. Ich denke noch heute daran, wenn ich manchmal den Fehler mache, die Bass-Stimme eines Klaviersatzes zu vernachlässigen, und korrigiere mich dann gleich.

WP: Es ist eben des Lernens kein Ende.

Charlotte Leitner

Motto: *Ohne Zauberflöte nicht lebensfähig*



- *Im Vorstand seit Dezember 2022 (stv. Schriftführerin)*
- *Studierte Gesang am Konservatorium Wien und an der mdw*
- *Jahrelang Gesangssolistin an der Wiener Volks- und Staatsoper*
- *Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Riccardo Muti (Mailänder Scala), Sir Georg Solti (CD-Einspielung) und Zubin Mehta (Maggio Fiorentino)*
- *Regisseurin*
- *Leiterin der Abteilung Szene Tiroler Festspiele Erl*

RS: Um gleich dein Motto aufzugreifen: Soviel ich weiß, wärst du ohne Mozart gar nicht entstanden. Haben deine Eltern einander nicht bei einer Zauberflötenproduktion kennengelernt?

CL: Ja, meine Mutter war der *Zweite Knabe* und mein Vater sang den *Papageno*, und da funkte es. Vielleicht konnte ich deshalb als Fünfjährige die *Königin der Nacht* im Original singen, hatte ich die Zauberflöte doch gewissermaßen mit der Muttermilch aufgenommen.

RS: Dein Vater Willy Leitner war ja nicht nur Sänger, sondern auch Komponist.

CL: Ja, da gibt es übrigens eine Parallele zu unserem neuen Präsidenten, der auch einen komponierenden Vater hatte.

Wolfgang hat ihm mit *Mia Bella Signorina*, einer melodramatischen Biografie von Hans Gerold, in gewisser Weise ein Denkmal gesetzt.

RS: Und du warst sowohl Co-Autorin dieses Stücks, das im MuTh uraufgeführt wurde, als auch die Regisseurin. Damit hast du mitgeholfen, Wolfgang diesen Lebenstraum zu erfüllen.

CL: Er spielte seinen Vater und sich selbst, ich bin in die Rolle seiner Cousine Rita geschlüpft.

RS: Ein ähnliches Projekt wie deine Produktion *Willst du im siebenten Himmel sein*, die eine Hommage an Willy Leitner ist. Es ist für mich eine Freude, darin gleich mehrere Rollen zu spielen. Natürlich sind auch deine Schwester Helga und dein Bruder Konrad dabei.

CL: Ja, der künstlerische Hintergrund meiner Eltern hat sich auch auf die Berufe von zwei meiner drei Geschwister ausgewirkt: Helga wurde Schauspielerin, Konrad Dirigent. Viele Jahre war er ordentlicher Professor an der *mdw*. Für mich unvergesslich bleibt die Premiere der *Zauberflöte* an der Wiener Volksoper, bei der ich unter der Regie von Jérôme Savary mit meinem Bruder am Pult die *Papagena* sang.

RS: Mit dieser Rolle hast du auch etwa an der Wiener Staatsoper, an der Mailänder Scala unter *Riccardo Muti* und beim Festival Maggio Fiorentino unter *Zubin Mehta* brilliert. Es folgte eine CD-Einspielung bei DECCA unter Sir Georg Solti.

CL: Aber das schönste Geschenk für mich ist es, dass seit über 20 Jahren Legionen von Kindern beim Besuch des Marionettentheaters Schönbrunn mit meiner Stimme als *Papagena* in der CD-Einspielung bei NAXOS gewissermaßen aufgewachsen sind.

RS: Deine Ausbildung begann auch mit Klavierunterricht. Wir waren ja – wenn auch etwas zeitverschoben – in derselben Klavier-Vorbereitungsklasse bei *Hilde Langer-Rühl*.

Du hast auch eine gewisse Zeit Tonsatz und bei der legendären *Isolde Ahlgrimm* Konzertfach Cembalo studiert, kannst also auf ein harmonisches Rüstzeug zurückgreifen, was nicht auf alle Sänger*innen zutrifft. Deine eigentliche Liebe galt aber deinem Gesangsstudium an der Akademie für Musik und darstellende Kunst, die dann schon Hochschule hieß.

CL: Leider bin ich zu alt, um schon an der Universität für Musik studiert zu haben (*lacht*). Macht nichts, es handelt sich bei allen dreien – Akademie, Hochschule und Universität – um dieselbe Institution, damals mit Hauptsitz in der Lothringerstraße gegenüber vom Akademischen Gymnasium, wo wir gemeinsam acht Jahre lang die Schulbank gedrückt und beide – übrigens bei unserem Vizepräsidenten Wolf Peschl – in Musik maturiert haben.

In dem Grätzl nahe unserer Schule befinden sich die Musikuniversität samt Akademietheater, das Konzerthaus, der Musikverein und die Wiener Staatsoper. Diese verhältnismäßig kleine Fläche, auf der sich das Who is who der internationalen Musikprominenz die Hände gibt, ist meine musikalische Heimat geworden.

RS: Zurück zur Zauberflöte. Ist diese Oper, die in den Augen mancher eigentlich ein Singspiel ist, dein Lieblingswerk?

CL: Nein, sie ist weit mehr. Die Zauberflöte ist für mich Lebenselixier und bringt mich in eine Art meditative Schwingung. Meine Lieblingswerke wechseln mit den Jahren. Einmal ist es der Figaro, dann wieder der Don Giovanni, den ich gerne einmal inszenieren möchte.

RS: Hast du einen musikalischen Lieblingswitz?

CL: Einen von der morbiden Sorte?

RS: Her damit!

CL: Drei weltberühmte Dirigenten, die sich gerade über die richtige Interpretation der *Zauberflöte* in die Haare geraten, verunglücken bei einem Flugzeugabsturz. Wer wird gerettet? Mozart!



*Charlotte Leitner als Papagena
an der Mailänder Scala unter Riccardo Muti*

Nicolas Radulescu

Motto: *Mozart ist und bleibt unerklärlich*



- *Im Vorstand seit Dezember 2022 (stv. Kassenverwalter)*
- *Erster Dirigierunterricht bei seinem Vater, dem Organisten, Komponisten und Dirigenten Michael Radulescu*
- *Dirigierstudium bei Martin Sieghart, Wolfgang Božić und Johannes Prinz an Musik-Universität Graz (KUG)*
- *Korrepetitor & Continuospieler*
- *Engagements u.a. Festival Mozart in Reinsberg, Wiener Singverein, Wiener Kammeroper, Wiener Musikverein und Konzerthaus, Amsterdamer Concertgebouw*
- *Seit 2004 dirigiert er die Camerata Medica, seit 2010 auch das Kammerorchester Lyra Wien.*

RS: Wie würdest du dich mit wenigen Worten beschreiben?

NR: Ich bin ein multinationaler, sehr international orientierter Musiker aus Wien mit großer Affinität auch zu Literatur, Dichtung und Wissenschaft. Habe ich noch ein paar Worte übrig? Die hebe ich mir vielleicht für später auf.

RS: Du stammst ja aus einer Musikerfamilie und bist in der dritten Generation Musiker. Dein Vater ist der berühmte Organist und Komponist Michael Radulescu.

NR: Ich bin mit klassischer Musik aufgewachsen – mit dem Repertoire meines Vaters vom Mittelalter bis zur Avant-

garde. Dabei standen aber Bach, Beethoven und Mozart, später Brahms und Bruckner ebenso wie Boulez und Varèse wie auch die Kompositionen meines Vaters im Vordergrund.

RS: Du hast dich mit Musik auch theoretisch befasst und Musikwissenschaft studiert, daneben Gambe gelernt und viel Kammermusik gespielt.

NR: Ja, nur wollte ich im Grunde meines Herzens immer Dirigent werden. Dieser Wunsch ging 2000 in Erfüllung. Ich habe dann in Graz bei Martin Sieghart – einem wunderbaren Mozart-Interpreten – studiert und auch Chordirigieren bei Johannes Prinz. Prinz hat mich unglaublich mit seiner Arbeit mit Amateuren beeindruckt und beeinflusst; Sieghart holte mich schon während des Studiums zu seinen Opernproduktionen als Korrepetitor und Assistent. Den beiden verdanke ich sehr, sehr viel.

RS: Allzu lange bist du allerdings nicht beim Musiktheater geblieben. Warum?

NR: Das lag daran, dass ich mit der Förderung der musikalischen Jugend konfrontiert war und daran großes Interesse gefunden habe. Dieser Schwenk ist mir eher passiert, als dass er geplant gewesen wäre. Bereits seit 12 Jahren dirigiere ich das Franz-Schmidt-Kammerorchester, mit dem wir fast ausschließlich die jungen Supertalente der mdw und anderer Ausbildungsstätten bei ihren ersten und frühen Auftritten mit Orchester begleiten. Übrigens haben wir uns aus verschiedenen Gründen gerade in diesen Tagen umbenannt und sind nunmehr das *Kammerorchester Lyra Wien*.

RS: Nicht nur das Arbeiten mit den Stars von morgen, sondern auch mit Amateur*innen liegt dir am Herzen.

NR: Schon seit meinen Studientagen, also fast schon 20 Jahre lang, dirigiere ich die *Camerata Medica Wien*, ein Ärzteorchester. Diese Arbeit ist jedes Mal faszinierend.

RS: Das verstehe ich gut. Wenn gewisse Dinge nicht vorausgesetzt werden können, muss der musikalische Leiter mehr erklären als bei Proben mit hauptberuflichen Musiker*innen. Du hast dir wahrscheinlich stärker als bei der Arbeit mit einem Profi-Orchester den Kopf darüber zerbrochen, wie die Interpretation der Musik am besten vermittelt werden kann, und wurdest dir mancher Details stärker bewusst als bei einem ‚Schnelldurchlauf‘, was sich dann wieder besonders positiv auf das Dirigat auswirkt.



Nicolas Radulescu in seinem Element

NR: Ja, die Probezeiten sind natürlich länger als mit Berufsmusiker*innen. Durch diese längere Auseinandersetzung mit den Stücken komme ich den Werken gemeinsam mit dem Orchester viel näher als bei nur einer oder zwei Proben.

RS: Überkommt dich manchmal, um mit Mozart zu sprechen, die *Sehnsucht nach dem Frühling*, also bei dir nach dem Musiktheater, dem du den Rücken gekehrt hast?

- NR: Nicht zur Gänze den Rücken gekehrt. Ich versuche nämlich, dem Musiktheater nicht gänzlich fremd zu werden. So habe ich ja auch die anderen neuen Vorstandsmitglieder kennengelernt, nämlich beim gemeinsamen Erarbeiten und Aufführen von *Mia Bella Signorina* über den Komponisten Hans Gerold, den Vater unseres neuen Präsidenten.
- RS: Neben der Einstudierung und dem Dirigat hast du auch sämtliche musikalische Nummern neu instrumentiert. Das ist eine beachtliche Vielseitigkeit.
- NR: Es war eine unvergessliche Aufgabe.
- RS: Eine fast unvermeidliche Frage für ein neues Vorstandsmitglied der Mozartgemeinde Wien:
Was ist Mozart für dich?
- NR: So viel! Man kann sich ihm von verschiedenen Richtungen annähern, und er bleibt immer faszinierend. Die Tradition aus dem 19. Jahrhundert, die ja auch – gleich nach seinem Tod – mit Constanze ihren Ausgang genommen hat, die ihn verklärt und zu einem direkt mit den Göttern Kommunizierenden gemacht hat, hat schon etwas für sich.
- RS: Und wegen oder trotz dieser Verklärung bleibt seine Musik unfassbar, unbegreiflich im wahrsten Sinne des Wortes.
- NR: Ich werde zum Beispiel nie verstehen, warum mir etwa beim langsamen Satz des Klarinettenkonzerts immer die Tränen kommen. Das Thema ist ja ganz einfach aus einem Dreiklang gebildet, ganz schlicht in der Struktur, eigentlich fast primitiv. Und dennoch zieht es mich in seinen Bann. Das ist unerklärlich, das kann man gar nicht anders sagen.
- RS: Dieser Mythos hat auch zu einer gewissen Verkitschung geführt.
- NR: Die Mozartkugel hat ihn gewissermaßen im Zucker ertränkt. Dann kam mit dem Theaterstück und mehr noch mit dem Film *Amadeus* in den 1980ern, mit der Biographie Solomons

der andere, der vulgäre Mozart, der eben auch ein Genie ist, ins Spiel. Man wird ihm aber weder mit Süßlichkeit noch mit Obszönität gerecht. Für mich ist er einer der begabtesten Menschen, von denen wir wissen; gleichzeitig ein Mensch, der sich mit Haut und Haar seiner Arbeit verschrieben hat, und als solcher ein Vorbild.

RS: Wie würdest du seine Musik im historischen Zusammenhang umreißen?

NR: Seine Musik ist auch eine Utopie. Nicht nur die Utopie der Schönheit, sondern auch die der Freiheit. Das muss sich jemand erst einmal trauen: in einer Zeit, in der es in Europa gärt, von der Opernbühne herab ‚Viva la libertà!‘ zu rufen!

RS: Hast du ein Lieblingswerk?

NR: Wie bei allen von den ganz Großen: Immer das, das ich gerade einstudiere. Wie kann ich mich zwischen seinen Opern entscheiden? Und dann das Requiem, die gewaltigen Solokonzerte, das Klarinettenkonzert ignorieren? – Aber quasi als Lebens-Stück ist es für mich doch die Zauberflöte, ganz klassisch war sie auch meine erste Oper als Kind – und dann war sie die erste Oper, die ich korrepetiert habe. Die ist wirklich ein ganzes Universum und bleibt gerade mit ihren inneren Brüchen, mit ihrer tiefen Symbolik und dem einfachen Märchenerzählen für immer ein Rätsel und damit immer frisch und faszinierend.

RS: Hast du einen musikalischen Lieblingsswitz?

NR: Den wollt ihr drucken? Mutig. Bleiben wir doch lieber seriös! (zwinkert).

Senatsrat Prof. Dr. Helmut Kretschmer

Motto: *Heute wundere ich mich über nichts mehr*



- *Ehrenpräsident MGW*
- *Früher 2 Jahrzehnte Präsident*
- *Stellvertreter der Rechnungsprüferin Margit Fliegenschnee*
- *Promotion zum Doktor phil. (Geschichte/Geografie)*
- *Klavierstudium bei Stella Wang*
- *Viele Jahre wissenschaftlicher Beamter im Wiener Stadt- und Landesarchiv*

Publikationen (Auswahl) :

- *Wiener Musikergedenkstätten, Wien 1988*
- *Mozart Spuren in Wien, Wien 1990 (auch in japanischer Sprache)*
- *Beethovens Spuren in Wien, Wien 1998*
- *Musiker und ihre Wirkungsstätten, in: Reihe Historisches Wien, Zaltbommel 1997*
- *Musikgeschichte Wien (Hg. gemeinsam mit Elisabeth Th. Hilscher) 2 Bde., Wien 2006 bzw. 2011*
- *Ein Verein im Dienste Mozarts – 100 Jahre Mozartgemeinde Wien, in: Veröffentlichungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs, Reihe B: Ausstellungskataloge, Heft 88, Wien 2013 (= ‚Wiener Figaro‘, Heft 1, Wien 2013).*

RS: Lieber Helmut, du bist ja neben unserem derzeitigen Vizepräsidenten Wolf Peschl die historische Seele der Mozartgemeinde Wien, und das nicht nur von deinem Studium her.

HK. Nach meinem Studium der Geschichte und Geografie an der Universität Wien war ich mehrere Jahre AHS-Lehrer, bis ich wissenschaftlicher Beamter im Wiener Stadt- und Landesarchiv wurde.

RS: Soviel ich weiß, genügt es in dieser Position nicht, ein einschlägiges Doktorat vorweisen zu können. Die jungen Beamt*innen durchlaufen da meist ein anspruchsvolles Weiterbildungsprogramm. Wie war das in deinem Fall?

HK: Ich habe den Ausbildungskurs am Institut für österreichische Geschichtsforschung absolviert und durfte seither den akademischen Grad MAS (Master of Advanced Studies) hinter meinen Namen stellen.

RS: Manche tragen ihre akademische Würde mit einem Doktorat oder Magisterium *vor* ihrem Namen her, manche die aus dem angloamerikanischen Bereich kommenden – wie ich gerne sage – ‚gelehrten Buchstaben‘ wie einen Bachelor oder Master *nach* ihrem Namen. Du hast sozusagen beide Formen der höheren Bildung.

HK: (*lacht*) So habe ich das noch nie betrachtet. Mindestens ebenso wie über diese Buchstaben habe ich mich allerdings über den wissenschaftlichen Dr. Adolf Schärf-Preis gefreut.

RS: Für die Jüngeren: Schärf nahm an der Seite von Raab, Figl und Kreisky an den Verhandlungen teil, die zum österreichischen Staatsvertrag und zur Unabhängigkeit Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg führten. Schärf war von 1957 bis zu seinem Tod unser Bundespräsident. Nach ihm war ein Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst (Schärfpreise) benannt.

Du hast im Übrigen nicht nur einen solchen Schärfpreis bekommen, sondern wurdest viel später auch vom Bundespräsidenten zum Professor ernannt. Woher kommt aber deine Liebe zu Mozart?

HK: Ich habe ein Zeit lang bei Stella Wang Klavier studiert. Sie hat sicherlich mein Interesse für Musik und vor allem für Mozart geweckt oder – wenn es schon da gewesen sein sollte – verstärkt. Damit legte sie wahrscheinlich auch die

thematische Grundlage für einen Teil meiner publizistischen Tätigkeit.

RS: Einer deiner Schwerpunkte war ja da immer die Kultur- und vor allem Musikgeschichte Wiens. Da kommt niemand um Mozart herum.

HK: Ich wollte auch gar nicht um Mozart herumkommen, ist mir seine Musik doch sehr ans Herz gewachsen.

Auch als Lehrender im Rahmen der zweijährigen Kurse für staatlich geprüfte Fremdenführer*innen am Wiener WIFI habe ich Mozart und sein Leben immer in meine Vorträge über die Stadtgeschichte einfließen lassen.

RS: Da hast du sicherlich mittelbar dazu beigetragen, die Musikstadt Wien über diese Ausbildungsschiene den Menschen, die aus dem Ausland zu uns kommen, näherzubringen. Denn: Wer die Fremdenführer*innen für etwas begeistert, hat ja potenziell alle dafür gewonnen, denen in der Folge von den Absolvent*innen des Kurses etwas über die Geschichte Wiens erzählt wird.

Du warst sozusagen ein Multiplikator des Wissens über Mozart.

HK: Das ist jetzt ein wenig hochtrabend, aber vielleicht steckt ein wahrer Kern in dieser Überlegung.

RS: Für die Mozartgemeinde warst du jahrelang erst geschäftsführender Präsident, als die österreichischen Kulturlegenden Walter Berry und Michael Heltau Präsidenten waren, und dann viele Jahre Präsident. Das war sicherlich eine sehr interessante Zeit für dich. Du bist in dieser Zeit wahrscheinlich viel herumgekommen und hast beispielsweise eine Einladung für das *8. Al-Ain Classical Music Festival* bekommen.

HK: Ja, doch war ich verhindert, und so hat Margit Fliegenschnee, die damals dem Vorstand angehörte und sich sehr für die Mozartgemeinde engagiert hat, in meiner Vertretung daran

teilgenommen und ist als Gast des dortigen Organisationskomitees in die Vereinigten Arabischen Emirate gereist. Al-Ain, eine Stadt mit etwa 350.000 Einwohnern, liegt rund 150 Kilometer von der Hauptstadt Dubai entfernt. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass Margit dort Konzerte und Opernaufführungen in einem märchenhaft-orientalischen Rahmen genießen konnte. Sie hatte sich dieses schöne Erlebnis wirklich verdient, wo sie doch die Mozartgemeinde durch ihren Einsatz besonders unterstützt hat und immer für uns da war, wenn wir sie gebraucht haben. Auch heute noch ist sie als erste Rechnungsprüferin eine wertvolle Stütze für uns.



*Rechnungsprüferin Margit Fliegenschnee
bei der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft (2017)*

- RS: Wie ich als relativer Neuling in der Mozartgemeinde Wien erfahren habe, ist sie vom Vorstand wegen ihrer besonderen Verdienste auch zum Ehrenmitglied ernannt worden.
- HK: So wie auch Kammerschauspieler Michael Heltau, Prof. Milan Turković und Dr. Aly Sadek, der im Jahr 2008 die besagte

Einladung zum *8. Al-Ain Classical Music Festival* ausgesprochen hat.

RS: Und du, lieber Helmut, wurdest nicht bloß Ehrenmitglied, sondern sogar unser Ehrenpräsident, der dem Vorstand nach wie vor mit viel Wissen und Expertise zur Verfügung steht. Es ist für mich immer ein Vergnügen, dir zu lauschen. Vor allem, wenn es um die Hoppalas geht, von denen du manchmal erzählst. Darf ich dich um ein solches aus deiner kuriosen Geschichtenkiste bitten?

HK: Meinst du den Brief mit dem Weinfass?

RS: Den mag ich besonders.

HK: In meiner Zeit im Wiener Stadt- und Landesarchiv kam ein Schreiben einer amerikanischen Musikhochschule hereingeflattert. Darin wurde behauptet, Mozart sei erstochen worden.

RS: Wie dramatisch! Sonst sind wir eher mit der Theorie konfrontiert, Mozart könnte vergiftet worden sein. Auch in Mozartfilmen werden solche Andeutungen spekulativ eingebaut. Aber die Version, Mozart wäre erstochen worden, ist neu.

Wenn ich mich richtig erinnere, wurde in dem besagten Brief aus Amerika aber auch etwas darüber geschrieben, *wo* der erstochene Mozart seine letzte Ruhe gefunden haben soll.

HK: Ja. In einem Weinfass. – Und zwar einem Weinfass in einem Keller der Innenstadt.

RS: Was hast du geantwortet?

HK: Dass wir noch nie etwas von dieser Geschichte gehört hatten, aber dankbar für Details wären, um der Sache auf den Grund (des Kellers) gehen zu können.

RS: Kam eine erhellende Antwort?

HK: Nein. Die Details lassen bis heute auf sich warten.

RS: Warst du damals irritiert?

HK: Ja. Aber heute wundere ich mich über nichts mehr. Im Gegenteil: Ich würde mit solchen Fantasiegeschichten sogar rechnen. Denn nicht nur in den USA, sondern sogar im österreichischen Fernsehen interpretieren manche Autor*innen die Geschichte – sagen wir einmal – frei. Da kann es schon einmal vorkommen, dass Mozarts Grab vom St. Marxer Friedhof zum Zentralfriedhof an die Seite Schuberts und Beethovens verlegt wird.

RS: So wie in meinem Kabarett über Beethoven, in dem ich Falco über Ludwig rappen lasse:

*Am Zentralfriedhof, da wäre nicht die letzte Ruhestätte,
wenn man ihn nicht ehrenhalber umgebettet hätte.*

HK: Ja, nur bei Beethoven stimmt's.



*Helmut Kretschmer im Türkenschanzpark
bei einer seiner Führungen für die Mozartgemeinde Wien*

Dr. Roman Seeliger

Motto: Von der Pflicht zur Kür



Charlotte Leitner: Lieber Roman, ich glaube, du hast dich jetzt in der Vorstellungsrunde vergessen.

RS: Ich kann mich ja schwer selbst interviewen.

CL: Dann übernehme ich jetzt deine Rolle als Talk-Master.

RS: *(schmunzelt)* ... Talk-MasterIN, liebe (Char)Lotte.

CL: *(lächelt)* Du hast doch erst vor kurzem ein Beethoven-Kabarett herausgebracht? Warum keines über Mozart?

RS: Die Auflösung kommt am Schluss.

- *Generalsekretär seit 2018*
- *Klavierstudium an der mdw bei Hilde Langer-Rühl, Sissy Dvorak-Weisshaar und Heinz Medjimorec, Lehrbefähigungsprüfung 1986*
- *Parallel dazu Promotion zum Doktor der Rechte 1985*
- *Klavier-Nachwuchspreise beim Instrumentalwettbewerb ‚Jugend musiziert‘*
- *Aufnahmen für den ORF*
- *Seit 1986 Angestellter der Wirtschaftskammer*
- *Bücher über die Wiener Eisrevue (Die Wiener Eisrevue. Ein verklungener Traum 1993; Die Wiener Eisrevue. Einst Botschafterin Österreichs – heute Legende 2008)*
- *Wissenschaftliche Beiträge über Corporate Social Responsibility (Springer Verlag)*
- *Seit 2000 Pianist und Darsteller bei der Reihe Dinner&Crime*
- *Seit 2014: Klavierkabarettist mit bisher 5 Solo-Programmen auf verschiedenen Kleinbühnen (z.B. im Max-Reinhardt-Foyer der Bühne Baden oder im Rahmen des Lehárfestivals Bad Ischl)*

CL: So können wir doch kein Interview führen. Also zurück an den Start!

RS: Nein, die Auflösung kommt *wirklich* am Schluss (*schmunzelt*).

CL: Ach so, ich dachte, das war ein Witz. – Na dann: Wie hat alles begonnen? Ich kenne dich ... (*feixt*) ja erst seit einem halben Jahrhundert.

RS: Aber mach dich doch nicht älter!

CL: ... zumindest weiß ich seit damals, dass du nicht in die Fußstapfen deiner Eltern getreten, also nicht auf ihren Spuren auf dem Eis gewandelt bist. Du gehörtest also nicht zum Nachwuchs des österreichischen Eiskunstlaufs. Doch du hast von Kindheit an Klavier gespielt und bald einige Preise bei *Jugend musiziert* gewonnen. Dennoch bekam ich von dir immer zu hören: ‚Das Podium wird nicht mein Hauptberuf!‘



Aus einer Programmzeitschrift (1971)

RS: Und *du* hast mir prophezeit: ‚Das Showbiz wird dich schon noch einholen!‘

CL: Ein bisschen hat's dann aber doch gedauert, wo du dir doch eingebildet hast, Jus studieren zu müssen und einen sogenannten Brotberuf zu ergreifen.

RS: Und trotzdem war Mozart für mich damals mein tägliches Brot, sozusagen die Pflicht.

CL: Die Pflicht? Mozart war dir also lästig?

- RS: In gewissem Sinne. Denn mit anderen Komponisten hatte ich beim Publikum mehr Erfolg. Außerdem lassen sich technische Unebenheiten bei Beethoven und Liszt besser kaschieren.
- CL: Und wann kam die ‚Läuterung‘?
- RS: Hilde Langer-Rühl ging in Pension, und ich kam in die Klavierklasse ihrer Nachfolgerin Sissy Weisshaar, die mir das technische Rüstzeug gegeben hat. Gleichmäßiges Spiel von Mozartsonaten im langsamsten Tempo bis zum Abwinken. So habe ich gewissermaßen in Zeitlupe die Abfolge von Spannung und Entspannung der Muskeln erlernt.
- CL: Das hört sich aber mehr nach Pflicht an.
- RS: So habe ich die Übungen auch empfunden. Ich wusste aber, dass ich da durch muss. Irgendwann ging mir der technische Knopf auf, und ich konnte mich damit spielen und auf die Interpretation konzentrieren. So einfache Beispiele wie ‚Deine Mutter ruft dich zum Essen, du kommst aber nicht. Jetzt ruft sie ein zweites Mal. Wird ihr Rufen gleich sein oder intensiver?‘ haben sich eingepreßt und sind bei der Umsetzung von thematischen Wiederholungen nach wie vor eine unterbewusste Hilfe.
- CL: Und da wurde aus der Pflicht die Kür?
- RS: Weil Mozart immer charmant bleibt, nie ins Triviale abgleitet und – wie es oft gesagt wird – unter Tränen lächelt. Am stärksten kommt diese Art der Empfindung für mich im zweiten Satz des A-Dur-Klavierkonzerts, KV 488, zum Ausdruck. Mit dem nötigen pianistischen Rüstzeug war Mozart für mich plötzlich eine Kür. Um den Eiskunstlauf-Jargon zu strapazieren: die Musik einer Traumkür.
- CL: Und die war für dich die Grundlage für die Übertrittsprüfung von der pianistischen Vorbereitungsklasse ins Konzertfach zu Heinz Medjimorec, ...

RS: ... der ja wie Sissy Weisshaar beim legendären Richard Hauser studiert hatte. Die Methodik des Unterrichts ist daher ähnlich, wenngleich natürlich doch auch unterschiedlich.

Im Konzertfach wird wesentlich mehr Repertoire studiert, was neben meinem Jus-Studium und der jahrelangen schweren Krankheit meiner Mutter eine zeitliche und nervliche Herausforderung war. So entschied ich mich im Alter von 19 Jahren dafür, auf die Fortsetzung meiner Konzertfach-Ausbildung zu verzichten und stattdessen die Lehrbefähigungsprüfung zu machen. Der baldige Tod meiner Eltern – mein Vater starb unerwartet – zeigte mir, dass meine Entscheidung richtig gewesen war.

CL: Das muss für dich eine schwere Zeit gewesen sein.

RS: Musik war meine Therapie ...

CL: ... und hat dein Leben entscheidend geprägt, wenn auch in anderer Art und Weise.

RS: Neben meinem ‚bürgerlichen‘ Beruf in der Wirtschaftskammer ließ mich das Klavier nicht los. Ich wandte mich auch der Unterhaltungsmusik zu, spielte ein paar Jahre in Kaffeehäusern und Restaurants, bis ich das Angebot erhielt, bei *Dinner&Crime* (einer interaktiven Krimi-Komödie) den Part des Pianisten zu übernehmen, der auch eine Schauspielrolle hat.

Zu diesem Ensemble gehöre ich nun seit fast 23 Jahren und habe bis heute wohl mehr als 800 Vorstellungen gespielt.

Außerdem begann ich zu komponieren:

Der *Lockruf der Erinnerung*, ein Walzer im Stil von Robert Stolz, war mein Opus 1. Den hast du damals für mich probegesungen. Dann schrieb ich auch langsame Walzer, so manchen Ragtime und Swing, in der Corona-Zeit auch einen Trauermarsch.

CL: Einige deiner Kompositionen hast du in deinen Klavier-Kabarett-Soloabenden verwendet. Was können sich die Leser*innen des *Figaro* darunter vorstellen?

RS: Ich schreibe kabarettistische Komödien und spiele in ihnen alle Rollen. Unterbrochen werden die Szenen durch Musiknummern, die einen Bezug zur Handlung haben.

Teils sind das reine Klavier-Einlagen, teils begleite ich meinen Sprechgesang am Flügel. Mein Motto als Piano-Comedian: *Alles aus einer Hand*.



*Roman Seeliger in seiner
Piano-Komödie
Kabarette die Operette*

CL: Du bist doch auch mit den Klavier-Einlagen kreativ.

RS: Am liebsten verbinde ich bekannte Werke aus verschiedenen Stilepochen zu einer neuen Einheit. Meine Operetten-Komödie *Kabarette die Operette* enthält den *Radetzky-Walzer*, eine Mixtur aus *Radetzky-marsch* und *Donauwalzer*. Bei einer Generalversammlung der Mozartgemeinde Wien habe ich ein verrücktes Mozart-Medley gespielt, in dem Opern, Klavierkonzerte, Sonaten, Fantasien und Variationswerke einander die Hand reichen.

CL: War nicht *Reich mir die Hand, mein Leben* aus *Don Giovanni* auch dabei?

RS: Stimmt. Und in meinem Beethoven-Kabarett verschränke ich *Summertime* aus *Porgy and Bess* mit dem Albumblatt *Für*

Elise zu einem neuen Stück, von dem das Publikum nie genau weiß, wo George Beethoven anfängt und Ludwig van Gershwin aufhört. Ich kündige es immer als *Eliza Summer* von *Louis van Gershoven* an und füge hinzu: in seßlicher Fassung.

CL: Wo wir jetzt wieder bei deinem Beethoven-Kabarett sind, wiederhole ich meine Frage vom Anfang des Interviews: Warum kein Musikkabarett über Mozart?

RS: Weil Mozart in meinem Stück SEßLIGER BEETHOVEN, aus dem in der Corona-Zeit auch ein Comic-Band mit Zeichnungen des Karikaturisten Ulrich Chmel entstand, ohnehin der heimliche Star ist:

Während nämlich die Suppe vor sich hinköchelt, will Beethovens Haushälterin ein Werkverzeichnis für Beethoven zusammenstellen: das *Köchelverzeichnis*. Doch Beethoven ist erzürnt. Die Dame jedoch, die so gerne die unsterbliche Geliebte von Beethoven wäre, fühlt sich zurückgesetzt und geht daher fremd: Sie schreibt ihr *Köchelverzeichnis* für Mozart.



*Aus dem Comic-Band SEßLIGER BEETHOVEN
von Roman Seeliger mit Zeichnungen von Ulrich Chmel
(erhältlich im Buchhandel online und offline)*

Veranstaltungshinweise

Preisträgerkonzert

mit Julius Schantl und Ulrich Konrad

Samstag 29. April 2023, 19.00 Uhr

Mozarthaus Vienna (1010 Wien, Domgasse 5)

Eintritt: 28 €, für unsere Mitglieder 23 €

Erleben Sie den Hornisten Julius Schantl, der mit unserem Wolfgang&Nannerl-Preis ausgezeichnet worden ist, und den renommierten Musikwissenschaftler Ulrich Konrad, dem der Mozartring vom bisherigen Ringträger, Heinz Medjimorec, auf humorvolle Art weitergereicht wird.

Um telefonische Kartenreservierung unter 01/887 40 89 oder per E-Mail an barbaramoser@utanet.at wird gebeten.

Bitte kein Geld überweisen! Barzahlung an der Abendkassa.

Kammermusikkonzert

Hommage an R.Strauss und W.A.Mozart

mit

Tehmine Schäffer, Sopran

Vasilis Tsiatsianis, Klavier

Dr. Wolfgang Gerold, Moderation

Internationaler Verein für Kunst & Kultur (IVKK) im Rahmen des Bank Austria Salons, freundlich unterstützt von der Mozartgemeinde Wien & der Internationalen Richard Strauss-Gesellschaft

Donnerstag. 9. März 2023, 19.00 Uhr

Bank Austria Salon im Alten Rathaus (1010 Wien, Wipplingerstr. 8)

Unkostenbeitrag: 30 €, für Studierende, Mitglieder der Mozartgemeinde Wien & der Internat. Richard Strauss-Gesellschaft: 20 € (inklusive Buffet nach dem Konzert)

Kartenreservierungen unter: 0650 7702923 oder ikol@gmx.at

Seeliger Beethoven

Eine musikalische Komödie mit Roman Seeliger

Freitag, 10. März 2023, 20.00 Uhr

Samstag, 11. März 2023, 20.00 Uhr

Theater-Center-Forum (1090 Wien, Porzellang. 50)

Eintritt: 24 €. Mitglieder, die eine dieser Vorstellungen besuchen, erhalten nachher den gleichnamigen Comic-Band als Geschenk.

Reservierung unter 01-3104646 oder www.theatercenterforum.com

Eine absurde Geschichte über Beethoven, Mozart, Haydn, Falco, Shakespeare und Einzi Stolz. Roman spielt alle Figuren und greift zwischendurch in die Tasten: Beethoven als Rap, Boogie und im Original. Beethovens Köchin hingegen spielt Mozart.

Näheres auf www.klavierkabarett.com

Kabarette die Operette (Wien-Premiere)

Eine musikalische Komödie mit Roman Seeliger

Donnerstag, 20. April 2023, 19.30 Uhr

Haus Hofmannsthal (1030 Wien, Reisnerstr. 37)

Eintritt: 20 €, für unsere Mitglieder 15 €

Reservierung unter

01 7148533 oder office@haus-hofmannsthal.at

Dienstag, 25. April 2023, 19.30 Uhr

Theater L.E.O. (1030, Ungarg. 18)

Eintritt: 20 €, für unsere Mitglieder 15 €

Reservierung unter

0699 12345054 oder romanspianobar@gmx.at

Eine Operettenliebhaberin des vorigen Jahrhunderts kehrt mit Musik von Johann Strauss und Franz Lehár vom Jenseits auf die Erde zurück. Sie ist der Meinung, dass heute niemand mehr so gut singen und spielen kann wie die Stars von einst. Gelingt es, sie vom Gegenteil zu überzeugen?

Roman Seeliger schlüpft in alle Rollen seiner neuen Komödie und serviert zwischendurch pianistisch-humoristische Cocktails aus Oper, Operette und Musical. Neben dem *Radetzky-Walzer*, der *frustigen Witwe* und der *Fladermaus* darf natürlich auch Mozart nicht fehlen. Wolfgang Amadeus hat in weiser Vorahnung ein Werk über einen der größten Tenöre geschrieben: die *Tauberflöte*.

Näheres auf www.klavierkabarett.com

Willst du im 7. Himmel sein

Operettenrevue | Hommage an Willy Leitner

Donnerstag, 11. Mai 2023, 19.30 Uhr

Haus Hofmannsthal (1030 Wien, Reisnerstr. 37)

Eintritt: 20 €, für unsere Mitglieder 15 €

Reservierung unter

01 7148533 oder office@haus-hofmannsthal.at

Samstag, 27. Mai 2023, 15.00 Uhr

Kongress&TheaterHaus Bad Ischl (4820 Bad Ischl, Kurhausstr. 8)

Eintritt: 24 €, für unsere Mitglieder 18 €

bei Bestellung über info@lehartheaterostern.at

Willy Leitners Operette *Der Filmmillionär* wurde bei den Operettenwochen Bad Ischl (heute Lehárfestival) 1962 uraufgeführt. Jetzt bringen die Kinder des Komponisten, Konrad, Helga und Charlotte, das Werk gemeinsam mit der Sopranistin Merle Krammer, dem Tenor Laszlo Maleczky und dem Klavier-Kabarettisten Roman Seeliger in einem Querschnitt wieder auf die Bühne. Im zweiten Teil Wienerlieder und Chansons.

Näheres auf www.lehartheaterostern.at

Kaiserfleisch (Uraufführung)

Schwarze Komödie mit Musik von Michael Korth

Freitag, 26. Mai 2023, 19.00 Uhr

Samstag, 27. Mai 2023, 19.00 Uhr

Sonntag, 28. Mai 2023, 15.00 Uhr

Kongress&TheaterHaus Bad Ischl (4820 Bad Ischl, Kurhausstr. 8)

Eintritt: 19/29/39 €, für unsere Mitglieder 16/24/33 € bei Bestellung über info@lehartheaterostern.at

Als Kaiser: Wolfgang Gerold, der auch Regie führt.

Pankratius Parkbankerl, dubioser Vetter des Kaisers von Kukuru-zen, sehnt sich nach dem Herzogtitel. Als der Kaiser die Standeserhebung ablehnt, setzt Parkbankerl alle Hebel in Bewegung, um sein Ziel zu erreichen. Rätselhafte Morde in allerhöchsten Kreisen geschehen. Des Kaisers Kammerdiener Wutzl und seine Geliebte Mutzi kämpfen mit List und Tücke, um ihren geliebten Kaiser zu retten. Können sie den Mörder entlarven, bevor es zu spät ist? Genießen Sie ein pikantes Stück Kaiserfleisch.

Näheres auf www.lehartheaterostern.at

Unser Ehrenpräsident Dr. Helmut Kretschmer
bietet den Mitgliedern der Mozartgemeinde Wien wieder eine

Führung durch den St. Marxer Friedhof

an.

Samstag, 1. April 2023, 10.30 Uhr
Ausweichtermin bei Schlechtwetter:
Samstag, 8. April 2023, 10.30 Uhr

Treffpunkt:
beim Eingang des St. Marxer Friedhofs
(1030 Wien, Leberstraße 6)

Informieren Sie sich bitte auf unserer Homepage
www.mozartgemeinde-wien.at

Dort wird gegebenenfalls die Termin-Verschiebung angekündigt.



Mozarts Grabstein am St. Marxer Friedhof

Der St. Marxer Friedhof ist der einzige erhalten gebliebene Biedermeierfriedhof Wiens. Er war einer der fünf alten Kommunalfriedhöfe der Stadt, auf welchen zwischen 1784 und 1874 Beisetzungen stattfanden.

Das Mozartgrab macht den Friedhof weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. Wir besuchen auf einem Rundgang aber auch die Gräber etlicher anderer dort bestatteter Persönlichkeiten (zum Beispiel die Ruhestätte *Anna Gottliebs*, Mozarts erster *Pamina* in seiner *Zauberflöte*).

Mythos Mozart

Tauchen Sie ein in ein Reich der Sinne!

Willkommensgeschenk für neue Mitglieder

Unser Präsident und ich haben vor kurzem *Mythos Mozart* auf der Kärntner Straße besucht (unter dem Kaufhaus Steffl). Die multimediale Ausstellung kommt fast gänzlich ohne Worte aus. Die Werke Mozarts werden zu einander in eine neue akustische Beziehung gesetzt.

In einem Raum, so hatte ich den (subjektiven) Eindruck, ist der Besucher oder die Besucherin im Gehirn Mozarts gelandet, wo stilisierte Synapsen aufleuchten und wieder erlöschen. So lassen sich vielleicht die elektrischen Impulse im Nervenkostüm eines kreativen Genies wie Mozart erahnen, die während des Komponierens aktiviert und deaktiviert werden.



Zurückversetzt in die Zeit Mozarts, spaziert das Publikum auf Pflastersteinen im damaligen Wien herum, das auf Videowänden auch von hoch oben präsentiert wird. Gleich werden wir in die erste Szene der *Zauberflöte* entführt, bevor ein virtueller Vorhang fällt. *Eine kleine Nachtmusik*, gespielt von Studierenden der mdw, ertönt zum Teil auf ungewohnten Instrumenten aus der Zeit Mozarts. Besucher*innen können dabei auch in die Auswahl der Instrumente eingreifen.

Am Beginn von Mythos Mozart steht das Requiem in einem Saal, dessen Dunkelheit durch unzählige Lichter durchbrochen wird. Am Ort der multimedialen Show ist Mozart nämlich im Alter von nicht einmal 36 Jahren gestorben.



Ein **Goodie** für unsere neuen **Mitglieder**:

Sie erhalten eine **Freikarte als Willkommensgeschenk**. Solange der Vorrat reicht. Zögern Sie also nicht! Der Mitgliedsbeitrag von 25 Euro liegt nur einen Euro über dem Eintrittspreis von *Mythos Mozart*.

Außerdem bekommen alle Mitglieder beim Besuch von *Mythos Mozart* einen **Rabatt von 10 Euro**. Als Nachweis der Mitgliedschaft gilt der Einzahlungsbeleg des Mitgliedsbeitrags unter Angabe des folgenden Codes: *mozartg10*.

Ihr Roman Seeliger

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Mozartgemeinde Wien
p.A. 1060 Wien, Amerlingstraße 11
(Bezirksvorsteherung Mariahilf)

H: www.mozartgemeinde-wien.at
E: info@mozartgemeinde-wien.at
T: +43 699 17168930
Bankverbindung: Erste Bank
IBAN AT20 2011 1841 2572 9900

Verlags- und Herstellungsort:
Wien
Redaktion/Satz/Layout:
Roman Seeliger

Copyrights der Fotos:
Christine Kaufmann, ph Lelli e
Masotti/Teatro alla Scala,
Goran Andric, Mythos Mozart,
zahlreiche Privatfotos



Ich erkläre meinen Beitritt zur Mozartgemeinde Wien

TitelVorname Nachname

PLZ Wohnort

Straße/Türnummer

Tel.Nr. E-Mail

Ich stimme zu, dass meine hier bekanntgegebenen persönlichen Daten zu folgenden Zwecken gespeichert und verarbeitet werden:

- für die Zusendung des vierteljährlichen Mitteilungsblattes *Wiener Figaro*
- zur allgemeinen Kontaktaufnahme

Die Einwilligungserklärung zum Datenschutz und die Beitrittserklärung können von mir jederzeit widerrufen werden.

Jährlicher Mitgliedsbeitrag:

- für ordentliche Mitglieder € 25
- für Partner*innen € 18
- für Jugendliche und Studierende € 13

Ort / Datum / Unterschrift

Senden Sie die Beitrittserklärung bitte an: **info@mozartgemeinde-wien.at** oder Mozartgemeinde Wien p.A. Bezirksvorstehung Mariahilf: Amerlingstr. 11, 1060 Wien

Mozartgemeinde Wien | Präsident SenR Dr. Wolfgang Gerold
<https://mozartgemeinde-wien.at> | info@mozartgemeinde-wien.at
p.A. Bezirksvorstehung Mariahilf | Amerlingstraße 11, 1060 Wien
Tel. 0043 699 17168930 Konto: IBAN AT20 2011 1841 2572 9900

